

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oprek, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas-Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., incl. der Stempelgebühren à 30 ct.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich 85 „ — „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 kr.

Mit Postverendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unautorisierte Briefe nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und T. Zweiler, Kaufmann, Ellfabetgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 54.

Hermannstadt, Dienstag den 8. März 1898.

114. Jahrgang.

Abgelehnt.

Der Beschlußantrag Franz Kossuth's, das Abgeordnetenhaus möge die italienische Nation zu der fünfzigjährigen Jubelfeier ihrer Verfassung beglückwünschen, war — schreibt „Pester Lloyd“ — subjectiv zweifellos sehr gut gemeint und gibt achtenswerthes Zeugnis von den persönlichen Dankegefühlen des Herrn Abgeordneten; in der Sache jedoch war er gründlich verfehlt und durchaus unangebracht. Indem nun der Minister-Präsident für die einfache Ablehnung einer meritorischen Verhandlung des Antrages eintretet, konnte, ja mußte er sich auf das naheliegende Moment berufen, daß dieser Kundgebung zwischen Parlamenten nicht üblich seien — jedes Mehr der Motivierung von seiner Seite wäre weniger gewesen. Wir jedoch brauchen einer Discussion nicht aus dem Wege zu gehen und so können wir zunächst nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß Herr Franz Kossuth nicht besser mit sich zu Rathe ging, bevor er ein Votum des Hauses prolocierte, welches von den „guten Freunden“ Italiens und Oesterreich-Ungarns leicht zu ihren unlauteeren Zwecken ausgebeutet werden könnte. Hätte der Herr Abgeordnete nur ein bißchen ernster über die Sache nachgedacht, so wäre er von selbst dahinter gekommen, daß er mit seinem Antrage dem ungarischen Parlament etwas Unmögliches zumuthet.

Zunächst weist die internationale Praxis dieser Kundgebungen nirgend auf. Jede Nation feiert ihre nationalen oder historischen Feste, wie sie eben fallen, aber keine Nation erhebt den Anspruch, daß andere Völker mittelbar oder unmittelbar daran teilnehmen. Solche Feiertage haben immer ihr Besondere und Individuelles, und angestrichen der complicirten europäischen Verhältnisse muß ihnen dieser Charakter gewahrt werden, sollen nicht unbilligweise die berechtigten Empfindungen anderer Völker verletzt werden. Zum Beispiel: Deutschland feiert seinen Sedantag; wird es, kann es trotz der herzlichsten Intimität zwischen uns und dem Deutschen Reiche Jemandem hierzulande einfallen, den Ausdruck parlamentarischer Theilnahme an diesem Feste zu verlangen? Deutschland würde Solches wahrscheinlich als eine Ausdruckslosigkeit, Frankreich aber ganz gewiß als eine Beleidigung ansehen. Und die Franzosen wieder würden sich vermutlich lustig machen über ein Parlament, das sie zu ihrem historischen Festtage, dem 15. August, beglückwünschen wollte; was geht das Andere an? Oder exemplificiren wir auf uns selbst: wem draußen in der Welt kommt es in den Sinn, unseren 15. März als Anlaß zu einer Kundgebung zu benutzen, und werden wir auch nur den Anspruch erheben, daß Andere den Tag mit uns festlich begehen sollen?

Schon diese Thatsachen zeigen, daß Herr Franz Kossuth etwas Extraordinäres, wofür es kaum ein Beispiel gibt, verlangt hat. Aber er hat auch etwas schlechthin Unstatthabendes verlangt. Er stellte sich fast entrüstet darüber, daß der Minister-Präsident die italienische Nation corrigiren wollte, indem er dem Festtage die Bedeutung einer bloßen Verfassungsfeier nicht zuerkennet. Allein einerlei, auf welches Ereigniß die Italiener die Feier zurückzuführen, die historische Wahrheit läßt sich doch nicht verschleiern, daß nicht die Verfassung, welche Karl Albert vor fünfzig Jahren dem Königreiche Sardinien gab, sondern der Beginn der Kämpfe für die nationale Einheit Italiens jetzt die Geister und Gemüther bewegt. Nun denn, wir begen ja für das große italienische Einigungswerk, an dessen Zustandekommen — wir dürfen dies ohne Selbstüberhebung sagen — Ungarn auch einigen Anteil hatte, die lebhaftesten Sympathien, gleichwie wir in dem einzigen Italien einen Freund und Bundesgenossen und einen mächtigen Factor der europäischen Friedenspolitik verehren. Aber dürfen wir über dem Gewordenen vergessen, wie und gegen wen der Werbeprozess sich vollzog? Vor fünfzig Jahren fanden Oesterreicher und Ungarn im Kampfe gegen die Bewegung, wohlgemeint, auch Ungarn in einem sehr legitimen Kampfe, denn sie kämpften unter jenen Fahnen, denen sie damals Treue geschworen hatten. Vor fünfzig Jahren ist also auch ungarisches Blut auf den italienischen Schlachtfeldern geflossen, und da soll gerade dieses Datum dem ungarischen Abgeordneten-

hause die Gelegenheit zu einer Glückwünsch-Kundgebung für Italien bieten?

Zu allem Ueberflusse aber: welchem Zwecke sollte die Kundgebung dienen? Man könnte sich über mancherlei Bedenken hinwegsetzen, wenn wir heute die Aufgabe hätten, etwa unklare Beziehungen zu Italien durch geklärt zu ersehen, durch die Verthätigung unserer freundschaftlichen Gefühle die etwa latenten freundschaftlichen Gefinnungen Italiens auszuheben. Aber glücklicherweise — und wir sprechen davon nur mit der freudigsten Genugthuung — besteht zwischen uns und dem italienischen Volke eine Intimität, die sich nicht nur auf der Gemeinsamkeit der Interessen, sondern auch auf der Gegenseitigkeit herzlichster Empfindungen aufbaut. Das Bündniß, von welchem wir hoffen, daß es unerschütterlich ist, demonstirt so nachdrücklich, daß jede andere Demonstration daneben zur Verhülltheit herabstinkt. Hat aber Franz Kossuth auch bedacht, ob in dem Falle, als man die meritorische Verhandlung seines Antrages bezüglich einer parlamentarischen Kundgebung beschließen hätte, nicht eine andere Demonstration hineingekröcht haben würde, die hier, wie in Italien nur prinzipiell berühren könnte? Schwerlich hat er eine Bürgschaft dafür, daß die Frommen der Volkspartei nicht wesentlich andere Töne angeschlagen hätten, als diejenigen, aus welchen die italienisch-ungarische Harmonie sich bildet — und nun vergegenwärtige man sich den Effect einer solchen Manifestation! — Der Antrag Kossuth's hat also in jeder Hinsicht verdient, a limine abgelehnt zu werden, und wir sind überzeugt, daß die ernsten und einsichtigen Volkstheile Italiens dieses Verfahren des ungarischen Abgeordnetenhauses verstehen und würdigen werden. Weit kostbarer und wichtigere Elemente, als sie in einer parlamentarischen Höflichkeitformel liegen, wehen ein festes Band zwischen den Völkern Oesterreich-Ungarns und Italiens, und darüber haben Augenblicksstimnungen und Epithoden keine Macht.

Erinnerungs-Feier.

Der Unterrichtsminister hat in Betreff der Feier zur Erinnerung an die Schöpfung der 1848-er Gesetze folgende Verordnung erlassen:
Der Herr k. u. g. Minister-Präsident hat in der am 26. Februar l. J. gehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichstages einen Gesetzentwurf über die Feier zur Erinnerung an die Schöpfung der 1848-er Gesetze eingereicht.

Indem die Legislative zur Anordnung einer für alle Zeiten bestimmten Nationalfeier sich anschickt, zählt sie nicht bloß auf das pietätvolle Gedächtnis der jüngeren Generation, sondern sie wünscht auch, daß jeder treue Sohn des ungarischen Staates mindestens einmal im Jahre diese Epoche sich vergegenwärtige, welche den auf das System der verantwortlichen Regierung begründeten modernen ungarischen Rechtsstaat geschaffen. Die Legislative zählt insbesondere auf die junge Generation unseres Vaterlandes, die einst in das Leben hinaustratend, berufen sein wird, durch hingebende Erfüllung ihrer Bürgerpflichten, mit der von den Vorfahren ererbten Königskrone, mit glühender Liebe zur Verfassung und mit weiser Übung der in verfassungsmäßigen Gesetzen festgestellten Freiheiten im Sinne der 1848-er legislativen Schöpfungen zu verfahren und diesen Geist als theueres Vermächtniß den nachkommenden Geschlechtern zu übermitteln.

In dem Glauben, daß der oben erwähnte Gesetzentwurf mit dem Willen der Nation und der Krone zur Gesehenskraft werde erhoben werden, trage ich in das für die meiner Verfügung und Leitung unterstehenden Mittelschulen erlassene Normativ der fünfzigjährigen Schulfeierlichkeiten den 11. April als den Gedenktag ein, an dem König Ferdinand V. glänzenden Andenkens die 1848-er Epoche bezeichnenden Gesetze sanctionirte, und verordne, daß die Mittelschulen diesen Tag den lokalen Verhältnissen entsprechend, jedenfalls aber in würdiger Weise zu feiern haben. Eine hervorragende Rolle bei dieser Feier wird einem Mitgliede des Professorenkörpers zukommen, der in begeisternder Rede zu würdigen hat die historische

Bedeutung dieses Tages, die Bedeutung der Theilnahme des gekrönten Königs an der Pietät der Nation und die weitreichende Kraft jener Grundgesetze, welche die Einführung des auf repräsentativer Grundlage ruhenden verantwortlichen Regierungssystems, die Verallgemeinerung des Tragens der öffentlichen Lasten, die Befreiung des Grundbesitzes, die Pressefreiheit, die Rechtsgleichheit und überhaupt die erhabenen Principien der politischen und bürgerlichen Freiheit zur Geltung brachten. Der Redner werde in dem empfänglichen Geiste der Jugend das Andenken der glorreichen Vorfahren, die auf die Höhe der Principien sich erhebend, mit selbstloser Opferwilligkeit ihren alten Rechten und Privilegien entsagten, da es sich um das Aufleben des Vaterlandes handelte, die sich selber Schranken zogen, um ihren Mitbürgern die Fülle der Rechte bieten zu können und die mit den Garantien der verfassungsmäßigen Gesetze das große Werk der nationalen Umgestaltung zu Stande bringen wollten.

Zur Steigerung der Feststimmung wird es dienen, wenn die Jugend mit patriotischen Gesängen und Declamationen an dieser Schulfeier theilnehmen wird, welche die Schule auch in der Erfüllung ihrer allgemeinen erzieherischen Aufgaben, mit besonderem Erfolge nutzbar machen kann.

Insofern der am 11. April (wie auch huer) auf einen solchen Schulfesttag falle, an dem ein Theil der Jugend von dem Orte der Schule fern zu sein pflegt, wird es die Pflicht des Directors sein, die Feier an einem der nächstfolgenden Tage der Woche mit der Gesammtheit der versammelten Jugend zu begehen.

Budapest, 28. Februar 1898. Julius Blasics m. p.
Diese Verordnung ist an sämtliche königl. Oberstudien-Directoren, kirchlichen Oberbehörden, ferner an die Directionen der höheren Mädchenschulen, sämtlicher höheren Landes- und königl. Schulininspectoren gerichtet.

Demission des Ministeriums Goutsch. — Minister-Präsident Graf Franz Thun.

Wie wir vernehmen, hat Se. Majestät der Kaiser die vom Gesamtministerium Goutsch erbetene Demission in Gnaden anzunehmen und den Geheimrath Grafen Franz Thun und Hofrath v. Hohenstein zum Minister-Präsidenten allernachdrücklich zu ernennen und mit der Bildung des neuen Cabinets zu betrauen geruht. Bis zur Ernennung des neuen Ministeriums hat das bisherige Ministerium die Geschäfte fortzuführen.
Die Demission des Cabinets Goutsch, die erst kurz vor Mitternacht bekannt wurde, hat überall die größte Ueberraschung hervorgerufen. Was man über die Demission erfährt, macht es höchst wahrscheinlich, daß dieselbe an maßgebendster Stelle eine beschlossene Sache war, noch ehe die Sprachverordnungen publicirt wurden. Graf Thun ist schon seit Wochen als maßgebender Erbe des Freiherrn v. Goutsch bezeichnet worden, der sein Demissionsgesuch gestern Abends überreicht hat. Die Annahme desselben erfolgte heute Vormittags.

Man sieht vor einem vollständigen Räthsel. Seit der Demission des Ministeriums Hohenwart ist es nicht vorgekommen, daß ein Cabinet so plötzlich und unerwartet zurückgetreten wäre. Das Ministerium Goutsch war seit 28. November 1897 am Ruder, also nur wenig mehr als ein Vierteljahr. Da die Deutschen bis zu den heute publicirten Sprachverordnungen noch nicht Stellung genommen haben, so kann man nicht gut annehmen, daß von deutscher Seite aus dem Ministerium Goutsch solche Schwierigkeiten gemacht worden wären, die es zum Rücktritte gezwungen hätten. Die Schwierigkeiten müssen von anderer Seite ausgegangen sein, man nimmt an, von slavischer Seite.

Der neue Minister-Präsident Graf Thun war bis vor kurzer Zeit bei den Gelehrten eine ungeliebte Persönlichkeit, in letzter Zeit aber fand er mit ihnen besser. Ueber seine Politik hat man auch nicht einmal Muth-

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von H. R. Green.
(16. Fortsetzung.)

„In welchem Zimmer fand die Unterredung statt und durch welche Thür betraten und verließen Sie daselbe?“ forschte der Coroner.
„Ich war durch die Bordthür eingetreten und wir fanden in jenem Zimmer.“
„Balerian deutete auf die Wohnstube, aus welcher er kam.“
„Sie fanden? — Nahmen Sie gar nicht Platz, sondern standen die ganze Zeit über in dem Zimmer?“
„Ja,“ lautete die Antwort, deren Ton dem Coroner wohl nicht gefallen mochte, denn er sah Herrn Hildreth lange und prüfend an.
„Haben Sie auch auf Ihrem Rückweg Niemand begegnet?“
„Nicht daß ich wüßte, ich habe mich nicht umgesehen.“
„Sie gingen also auf dem gewöhnlichen Weg nach der Hauptstraße und von da wohin?“
„Nach dem Bahnhof; ich wollte die Stadt verlassen, wo ich nichts mehr zu thun hatte.“
„Wohin reisten Sie zunächst?“
„Nach Albang, mein Gepäc war dort gelassen.“
„Dennach fuhren Sie mit dem Mittagszug, der fünf Minuten nach acht abfährt?“
„Ich glaube.“
„Haben Sie das Bilet am Schalter gekauft?“
„Nein, dazu war keine Zeit.“
„War denn der Zug schon auf der Station eingefahren?“
„Herrn Hildreth's Geduld — oder sein Muth — war offenbar erschöpft durch die sich Schlag auf Schlag folgenden Fragen.“

„Das kann doch unmöglich hierher gehören,“ entgegnete er unwillig. „Der Zug war sogar schon im Abfahren; ich mußte laufen, ihn zu erreichen. Mit Lebensgefahr sprang ich gerade noch in den hintersten Wagen.“

Er biß die Lippen zusammen und sah aus, als wüßte er, daß der gefährliche Sprung ihm damals mißlungen wäre. Die neugierigen Blicke, die von allen Seiten auf ihn eindrangten, schienen ihm wie spige Dolche zu durchbohren, ihm seine Lage mit jeder Secunde unerträglich zu machen; aber der Coroner, streng in Ausübung seiner Pflicht, gab sein Opfer nicht wieder frei.

„Sie sind der einzige Mensch, Herr Hildreth,“ sagte er, „von dem wir wissen, daß er während der letzten halben Stunde vor dem Nordbahnhof im Hause der Witwe anwesend war. Alles, was Sie uns über Ihren Aufenthalt dort sagen können, ist daher von der größten Wichtigkeit. Haben Sie irgend etwas gesehen oder gehört, was zu der Vermuthung Anlaß geben könnte, daß die Witwe nicht allein war? — daß sich sonst Jemand im Hause befand? — überlegen Sie wohl, ehe Sie antworten.“

Byrd glaubte, der Zuge werde den Wind verstehen und sich an diese Möglichkeit einer Entlastung klammern, wie der Ertrinkende an das Rettungsseil. Bieleicht hielt Hildreth aber seine Sache bereits für verloren und jeden Ausweg für abgebrochen — er schüttelte nur langsam den Kopf und sagte mit düsterem Ausdruck:

„Wenn Jemand im Hause war, so habe ich ihn weder gesehen, noch gehört. Ich dachte, wir wären allein.“

Dies offene Zugeständniß sprach zu seinen Gunsten, aber die Unruhe und Verwirrung, die er dabei verrieth, zeigte deutlich, daß er sich der Tragweite seiner Antwort wohl bewußt war. Dem unerbittlichen Dränger trotzend, richtete er sich stolz und verächtlich empor.

Jetzt that der Coroner einen ganz unerwarteten Schachzug, indem er den Zugen erjuchte, ihm in das Nebenzimmer zu folgen. Verwundert kam dieser der Aufforderung nach, während die Anwesenden in athemloser Spannung den Vorgang beobachteten. Treddell schritt bis in die Mitte des Wohnzimmers.

„Ich wünsche, zu wissen,“ sagte er, „auf welcher Stelle Sie während Ihrer Unterredung mit Frau Klemmens standen? Nehmen Sie womöglich genau denselben Platz ein.“

„Es sind zu viele Leute im Zimmer,“ warf der Zeuge ein, den dies Verlangen, dessen Zweck er nicht ein sah, mit Mißtrauen erfüllte.

„Das Publicum wird sich zurückziehen. So, nun können Sie leicht die Stelle finden, an der Sie neulich standen.“

„Gut, hier also,“ rief der junge Mann.

„Und die Witwe?“

„Stand mir gegenüber.“

Der Coroner deutete nach den Fenstern.

„Frau Klemmens stand also mit dem Rücken nach dem Hof und Sie mit dem Gesicht.“

Schnell wieder in's Gerichtszimmer zurücktretend, fragte er zu Hildreth gemandt:

„Sagen Sie, während Sie dort standen, Niemand um das Haus herum nach der Hintertür kommen und sich wieder zurückziehen, ohne zu klopfen?“

Jener runzelte die Brauen, er schien nachzudenken.

„Antworten Sie,“ drängte der Coroner, „da ist nichts zu überlegen.“

„Nein,“ rief der Zuge, ihm fest in's Auge blickend, „ich habe Niemand gesehen.“

„Nicht den Hausfrier, der nach der Rückenthür ging?“

„Nein.“

Jetzt begann der Coroner auf ein Stück Papier allerlei Zahlen zu schreiben und sie zusammenzurechnen. Der junge Mann beobachtete sein Thun mit fast wilden Blicken, holte tief Athem und ward bleich, als jener endlich wieder aufblickte.

„Und doch müssen Sie den Hausfrier gesehen haben, der des Weges kam, wenn Sie wirklich an der Stelle standen, welche Sie mir bezeichnen,“ fuhr Treddell fort, als hätte gar keine Pause in dem Verhör stattgefunden.

Diese mit unumstößlicher Gewißheit behauptete Thatsache brachte den Zugen aus der Fassung. Wie hilflos blickte er um sich, als suchte er

maßungen. Man sieht mit größter Spannung der weiteren Entwicklung der Dinge entgegen; besonders ist man neugierig, aus welchen Elementen Graf Thun sein Ministerium bilden werde. Bisher erfährt man nicht einen einzigen Namen eines Ministercandidaten, wie überhaupt das Ganze äußerst geheimnißvoll ist.

Die italienische Jubiläumsfeier.

Rom, 4. März. König Humbert hielt auf dem Capitol in Anwesenheit der Senatoren und Deputirten, der Bürgermeister aller größeren Städte Italiens, der Minister und des diplomatischen Corps und zahlreicher anderer geladenen Persönlichkeiten eine Rede, in welcher er sagte: An diesem demwürdigen Tage erhebe ich von diesem durch unergänglichen Ruhm geheiligten Hügel meinen ersten Gedanken zu meinen erhabenen Vorfahren und dem Vater des Vaterlandes, welche das Volk der nationalen Auferstehung begonnen und vollendet haben. Der König dankte hierauf für die ihm dargebrachten Huldigungen und fuhr fort: Meine Seele erschauert bei der Erinnerung an den Ursprung unserer mit und meinen Vorfahren heiligen Institutionen, der Glaube an das wiedererwachte Italien führte uns nach Rom. Im Namen dieses Glaubens, der uns zu noch höheren Geschicken führen wird, entbiete ich jenen hochberzogenen Männern meinen Gruß, die sich dem Vaterlande geweiht haben. Ich habe Sie auf das Capitol berufen, von wo wir die Herrlichkeiten der ewigen Stadt, das Welt zweier Civilisationen, welche von Rom aus die Welt erleuchteten, bewundern und zu Gott, welcher die Einheit Italiens gewollt hat, stehen können, daß das Vaterland glücklich und groß werde, inmitten der majestätischen Ueberreste der alten Größe, welche uns die neue Größe nicht zu gering erscheinen läßt. Die alte Größe war dem Zeitgeiste nach eine universelle, die neue ist eine nationale. Jene erzeugte ein römisches Italien, dieses ein italienisches Rom. Die Erstere war die Wirkung der Gewalt, die Letztere der Ausdruck des Rechtes, und wie jedes Recht ist auch das italienische Rom unverletzlich. Uns fordert diese erhöhte Erinnerung nicht zur Herrschaft und Eroberung auf. Das moderne Recht weist jeder Nation ihre Grenzen an. Dieses heilige Princip rief die Poppee unserer politischen Wiedergeburt hervor. Um unsere bürgerliche Regeneration zu vollenden, müssen wir unsere zwei höchsten Ziele ins Auge fassen, welche der moderne Gedanke den freien Völkern anweist, nämlich ein thätigstes Leben und die Bildung des Geistes. Wäge mein Volk auf diese beiden höchsten bürgerlichen Fortschritten unentwegt hinab. Wäge es Vertrauen in mich und meinen letzten Willen setzen, sein Glück zu verwirklichen, wäge es an seine jugendliche Thatkraft und an seinen hohen Werth glauben. Aus meinem königlichen Herzen steigt der Wunsch hervor, daß wie zur Zeit der Morgendämmerung unserer Wiedergeburt sich alle Bürgerklassen vereinigt haben, um das Vaterland zu befreien, sie sich auch heute zur Förderung alles Guten vereinigen mögen. Der unüberwundene Bund — so schön der König — zwischen meinem Hause und den Geschickten des Volkes, gegründet auf der Uebereinkunft der Treue und Entschlossenheit, geknüpft durch Unglücksfälle und Ruhmesthaten, wird der sicherste Ball des italienischen Vaterlandes sein.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. März. Unter dem 5. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: In der Regel hat die Budgetdebatte endlich einen normalen Gang aufzuweisen; nur daß dabei Incidentsfälle, parlamentarische Ausdehnungen und Weitläufigkeiten als Todtweber-Experimente vorkommen, welche sich gelegentlich der sogenannten Appropriationsdebatte als Vertrauensfrage der Majorität, im Laufe der nächsten Woche wiederholen dürften. Noch vor der Appropriationsdebatte beschäftigte sich das Unterhaus mit der kleinen Vorlage betreffs des 50-jährigen Jubiläums des epökalen Jahres 1848. Unverzeihlich bleibt unüberlebbar Angeden gegenüber selbst eine minutenlange Zeitvergeudung, indem das Cabinet sowohl für's Plenum, sowie auch für die Fachcommissionen des Hauses genügende Arbeiten schon heute in Bereitschaft hält. Unter den nächsten Angeden ermahnen wir als Beleg nothgedrungenen Fortwärtens die Vorlagen über gewerbliche und landwirthschaftliche Genossenschaften, über die allgemeine Civilproceß- und Advocatenordnung, über die Novelle des Appropriationsgesetzes, betreffs Erhöhung der Einlagen- und Reservefonds bei dem Sparcassen, über die Beträge zwischen der O.H.-Kreiskassiererei-Aktiengesellschaft und dem Staate, endlich über den Reservefond, welcher künftig in ungarischen Papieren der Versicherungsgesellschaften anzulegen ist. — Nun die Delegationen diesmal in Budapest Anfangs Mai zusammentreten, wodurch eben im nächsten Herbst keine Unterbrechung der hochwichtigen Verwaltungsreform-Debatte vorkommt, so ist es vollberechtigt, vorauszufragen, daß sämmtliche hier berührten länger gehaltenen Vorlagen, trotz der Differenzen bis zur letzten Aprilwoche vollständig erledigt sein werden. Unabsehbare oppositionelle Korruptionen können es unmöglich in Frage stellen, ob das gegenwärtige Cabinet und an dessen Spitze Baron Desider Banffy den hochbedeutenden patriotischen Aufgaben vollkommen gemachsen ist.

Jemand, der ihm Bescheid leisten werde in dieser Noth. Da ihm aber Keiner half, raffte er alle seine Kraft zusammen. „Ich verstehe nicht,“ sagte er, „wie Sie das beweisen wollen?“ Seine Stimme bebte vor innerer Angst. „Woher wissen Sie so genau, daß jener Hauftrupp an die Thüre kam, während ich im Hause war? Kann er nicht vorher dagesessen sein? Oder — noch besser — erst gekommen sein, nachdem ich fort war?“ Die letzten Worte sprach er laut und eindringlich, sie hallten erschütternd in Aller Herzen wieder. Viele wurden milder gestimmt und selbst Byrb's Gesicht verrieth einen Umschwung seiner Gefühle. Nur der Coroner blieb unbewegt. Er reichte dem Zugen das beschriebene Papier und sagte in trockenem Ton: „Die Rechnung ist sehr einfach, Herr Hilbreth. Sie sagen, daß Sie von hier aus geradewegs nach dem Bahnhof gingen und nur noch Zeit hatten, in den Zug zu springen. Das kann kaum sieben Minuten in Anspruch genommen haben. Folglich waren Sie zwei Minuten vor zwölf Uhr noch hier im Hause. Der Hauftrupp aber kam am fünf Minuten vor zwölf in den Hof der Witwe, mit welcher Sie noch im Gespräch gewesen sein müssen. Doch behaupten Sie ihn nicht gesehen zu haben, obgleich Sie mit dem Gesicht nach dem Hof zu standen.“ Der junge Mann bezwang sich nicht länger. „Handelt es sich etwa um astronomische Tabellen,“ brach er heftig los, „daß Sie meinen, die Zeit so genau bestimmen zu können? Wie wissen Sie, der kleinste Zeitraum in der Zeit wirkt Ihre ganze Rechenkunst über den Haufen.“ „Die Genauigkeit der Zugenausfagen ist in diesem Fall kaum zu bezweifeln,“ entgegnete Doctor Trebmell gelassen. „Die vier Herren vor dem Gerichtsgebäude haben die Stadthür zwölf schlagen hören, gerade als der Hauftrupp aus dem Hengweg in die Straße bog; auch hat eine höchst glaubwürdige Zugin endlich verfrachtet, sie habe eben gesehen, daß es auf der Stadthür fünf Minuten vor zwölf war, als sie den Hauftrupp bemerkte, der durch das Thor auf das Haus der Witwe zugeht.“ „Damit wir aber vor jedem Zeitraum sicher sind, kann ich die Sache auch noch von einer andern Seite beleuchten: Um wie viel Uhr verließen Sie Ihr Hotel Herr Hilbreth?“ „Das weiß ich nicht,“ war die unwillige Antwort. (Fortsetzung folgt.)

Das Budgetgesetz für das Jahr 1897 hat folgenden Inhalt: Für das Jahr 1898 werden die ordentlichen Ausgaben der Länder der ungarischen Krone mit 449,018,228 fl., die Uebergangsausgaben mit 14,536,378 fl. und die Investitionsausgaben mit 35,170,964 fl. festgesetzt und votirt. Zur Deckung der bewilligten Ausgaben werden die Einkünfte Ungarns, bezüglich der Länder der ungarischen Krone zusammen betreffenden gemeinsamen Ausgaben und des Erfordernisses der internen Verwaltung Kroatiens-Slavoniens bestimmt. Die festgesetzten und zusammen 498,726,570 fl. betragenden Ausgaben werden von den zusammen 498,776,291 fl. betragenden Einkünften und Einnahmen von 48,721 fl. überfliegen, welche Summe zur Vermehrung der Cassenbestände zu verwenden ist. Damit die aufgezählten Einkünfte des Staates flüssig gemacht werden können, werden die in den Gesetzen inarticulirten directen und Verbrauchs- Steuern, Gefälle, Tögen, Stempel und Gebühren bewilligt. Jene Bestimmung des § 7 des Gesetzartikels IV: 1888, wonach unter dem Titel der Unterführung der Sicinalbahnen das Staatsbudget nicht mit mehr als 300,000 fl. jährlich belastet werden kann, wird für das Jahr 1898 außer Kraft gesetzt. Der kroatische Landtag wurde am 6. d. bis auf Weiteres vertagt.

Die „Wiener Zeitung“ vom 5. d. M. veröffentlicht die angekündigten Sprachenverordnungen. Die Sprachenverordnung für Böhmen enthält 18, die für Mähren enthält 17 Paragraphen.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent, wonach der Reichsrath für den 21. März einberufen wird, ferner die Ernennung des Fürsten Windischgrätz zum Präsidenten, des Grafen Jopos und des Grafen Auerberg zum Vicepräsidenten des Herrenhauses.

Die deutschösterreichischen Blätter beurtheilen die neuen Sprachenverordnungen kühl und zurückhaltend. Es wird betont, daß ein klares Urtheil sich nach dem Auszug noch nicht fassen lässe. Man gibt zwar zu, daß einigen wesentlichen Beschwern der Deutschen abgeholfen sei, daß der Bestand eines deutschen Sprachgebietes in Böhmen, der von den Deutschen stets geleugnet wurde, anerkannt erscheine, ferner daß der Grundlag der Doppelstaatigkeit für alle Beamten in Böhmen, den die böhmisches Sprachenverordnung aufstellt, aufgehoben sei, allein was das Bedürfnis erfordert, bestimmte die Regierung. Es sei das eine sehr dehnbare und vielseitige Bestimmung, so daß es immer der Regierung anheimgestellt bleibe, ob sie bei jedem einzelnen Dienstposten die Doppelstaatigkeit wolle oder nicht. Auch in den neuen Bestimmungen sei noch sehr viel Boden und sehr wenig Braut zu erblicken. Die Deutschnationalen erklären, daß ihnen diese neuen Bestimmungen nicht genügen und daß sie nach wie vor auf dem Standpunkte der vollständigen Aushebung der Sprachenverordnungen böhmisches und Herstellung des status quo beharren.

Eine bemerkenswerthe Mitteilung erhält das „Völkische Volksblatt“ welches sagt, daß nach der Stellungnahme der Jungeschen in der Schulfrage gelegentlich der Budgetdebatte im böhmischen Landtage ein Zusammengehen der katholischen Volkspartei mit den Jungeschen im Reichsrathe kaum mehr möglich sein werde.

Das Executiv-Comité der Jungeschen, das derzeit in Wien weilt, hat in einer Konferenz sein Gutachten über die beiden neuen Sprachenverordnungen dahin abgegeben, daß es in der Dreitheilung Böhmens in czechische, deutsche und gemischte Amtsbezirke keinen Nachtheil erblicke. In der Einführung der internen Dienstsprache in czechischen und gemischten Bezirken, dann in dem Festhalten der Einheit des Landes und schließlich in der Anerkennung der Einheit Böhmens sieht das jungeschische Comité einen Fortschritt gegenüber den Odonnungen des Grafen Hadeni. In Bezug auf Mähren sind die Jungeschen durch die Bestimmung über die Zweisprachigkeit des Landes und der Beamten befriedigt. Benachtheiligt sehen sich die Cechen dagegen dadurch, daß in Mähren die interne czechische Dienstsprache nicht eingeführt wurde, ferner durch die Bestimmung über die Cassenbeamten und durch den Umstand, daß bei Amtshandlungen, die nicht auf Einkassentruer der Partei eingeleitet wurden, die der Befehlsfähigkeit des Gegenstandes entsprechende Landesprache anzuwenden ist.

„Karoln's Listy“ und „Hlas Karoba“ enthalten sich noch jedes Commentars zu den Sprachenverordnungen. Die „Politik“ nimmt die Verordnungen unfeindlich auf.

Die Berliner „Nationalzeitung“ bemerkt zur neuen Sprachenverordnung: Alles in Allem wird man sagen dürfen, daß durch die neuen Sprachenverordnungen viele Beschwern der Deutschen beseitigt, manche ihrer Wünsche erfüllt werden. Inwiefern werden die Deutschen bedenken müssen, daß in der jetzigen Sprachenverordnung ausdrücklich nur ein Provisorium, ein Uebergangspunkt zur gesetzlichen Regelung der Sprachenfrage vorliegt, daß aber auch dieses Provisorium als ein namhafter Erfolg der Deutschen zu betrachten ist und ihre Hauptbeschwerden beseitigt.

Die „Post“ sagt in einem längeren Artikel: Die Deutschen hätten bedenken sollen, daß die Erklärung, welche die Regierung durch ihren Vertreter im Landtage verlesen ließ, sich in keiner Weise von dem Boden der Besorgnis entfernte. Bei einiger Erwägung hätten sie die schwere Lage des gegenwärtigen Cabinets begreifen und nicht den Vogen von vornherein so straff spannen sollen. Der Austritt aus dem böhmischen Landtage ist ein zweischneidiges Schwert. Eine Opposition en tous cas ist, namentlich für einen Staat wie Oesterreich, immer gefährlich. Der Staat muß doch leben und bestehen können und müssen seinen obersten Vertretern zumindst die Forderungen bewilligt werden, welche zur Erhaltung des Gemeinwehns wirklich notwendig sind. Zu dieser Erhaltung gehört auch der österreichisch-ungarische Ausgleich.

Die Berliner Neuesten Nachrichten schreiben: Die Regierung ist mit diesen neuen Sprachenverordnungen jedenfalls den Deutschen schon einen guten Schritt entgegengekommen. Es ist daher anzunehmen, daß diese, mit der Schwierigkeit der Verhältnisse rechnend, sich vorläufig mit diesen Zugeständnissen begnügen, um der Regierung die Herstellung eines friedlichen Zustandes zu erleichtern und nach Wiederherstellung der parlamentarischen Arbeit im Reichstage eine eventuelle definitive Regelung der Sprachenfrage auf gelegentlichem Wege zu ermöglichen.

Die Zurückziehung der italienischen Truppen aus der Erythraa wird in naher Zeit vollständig durchgeführt sein. Ungefähr 1000 Mann unter dem Befehle des Generals Stevani sind gegenwärtig auf der Heimfahrt nach Italien begeben und mehrere Compagnien der Gniestruppe werden unmittelbar nach Beendigung der im Zuge befindlichen Arbeiten heimbeordert werden. Die Strickkräfte der erythraischen Colonie werden in Zukunft aus eingeborenen Truppen unter den Befehlen italienischer Officiere bestehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. März. — (Kronprinzessin-Witwe Stefanie.) Vom 5. d. wird aus Wien berichtet: Das Befinden der Kronprinzessin-Witwe Stefanie hat sich heute nicht besonders günstig gestaltet; dem Consilium der Aerzte ist auch Hofrath Professor Reuser zugezogen worden. Früher als sonst ist heute Morgens das folgende Bulletin ausgegeben worden: Ohne wesentliche Fiebersteigerung trat im Verlaufe der Nacht ein vollständiger Stillstand der Expectorationen ein; dabei sehr schmerzhaftes Niesen. Merkliche Entzündung der rechten Lunge beginnend, kein weiterer Fortschritt in der Abführung der linksseitigen Lungenentzündung. Nahrungsaufnahme gering. Hofrath Wiederhofer erklärte, daß für die nächsten Stunden eine unmittelbare Gefahr nicht zu befürchten sei; jedoch ist der Zustand der hohen Patientin abzuwarten nicht sehr unangenehm. Auch Hofrath Reuser und Dr. Gärtner wollen sehr am Krankenbette.

(Bersehung) Der k. ung. Justizminister hat den Hermannstädter k. Rechtsanwalt Ludwig Nagy zur Deber k. Anwaltschaft bestellt. — (Matrikelwesen.) Der k. ung. Minister des Innern hat im Hermannstädter Comitate für den k. u. g. Matriculbezirk den Kreisnotar Jeremias Radutiu, für den Neppendorfer Matriculbezirk den Kreisnotar Rudolf Lederhölzler zu Matriculführern ernannt und Beide mit der Führung der Ehematricula und auch mit der Intervention bei Eheschließungen betraut.

(Berstattung.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Erhebung des Magyar-Tzener Cifnos unter 3 19 461 l. 3. mit der Einreichung Causel vorkommen.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Als vorletzte Gastvorstellung der ausgezeichneten Künstlerin Frieda Janus gelangt morgen Dienstag den 8. d. Schönthans und Kadelburg's vorzüglichstes Lustspiel „Die Goldfische“ mit dem Gast in der Rolle der „Josefine von Pöchlarn“ zur Aufführung.

(Abend-Unterhaltung.) Zu der am 5. d. in dem großen Saale des Casino vom hiesigen „Magyar Dalkör és Múkedvelő Társulat“ veranstalteten musikalisch-declamatorischen Abendunterhaltung hatte sich ein zahlreiches und sehr gewähltes Publicum eingefunden. Zuerst trug die Braßovianische Kapelle ein Orchesterstück vor, sodann betrat der stattliche Männerchor des „Dalkör“ das Podium und trug unter der bewährten Leitung des Chormeisters Herrn Peter Domonjancz „Volkslieder“ von B. Danko, für Männerchor arrangirt von B. Domonjancz, vor, welche sehr beifällig aufgenommen wurden. Hierauf hielt Herr Michael Tobias einen Vortrag, welcher mit großem Beifall belohnt wurde. Der nun folgende Chor „Dalkör“ von Martin Jann wurde so gut und wirksam vorgelesen, daß der nach Beendigung dieses schönen Biedes erbrauende Beifall nur die notwendige Folge der trefflichen Leistung war. Das Melodram „Rákóczy“, gedichtet von Dr. Anton Barady, mit Musik versehen von Cornel Abranyi, vorgelesen von Hrn. Rosa Rociuba, auf dem Claviere begleitet von Hrn. G. v. Hoffu, wurde überaus beifällig aufgenommen und mußte Hrn. Rociuba vor der Rampe ergrüben. Die Subay'schen „Csárdás jelenetek“ für Violine und Clavier gaben dem Gesangsdirigenten Herrn Gémér v. Hoffu und Hrn. G. v. Hoffu Gelegenheit, ihr Können in glänzender Weise zu betheiligen; nach Beendigung ihres Vortrages erbraute ein so fröhliches „Eljen“ und „Hogy volt“, daß die beiden sich zu einer nicht minder beifällig aufgenommenen Zugabe verstanden. Den Beschluß der Vorträge machte der heitere Männerchor „Peleskei notarius“, nach H. Winkler's Melodie für Chor arrangirt von Domarjusz, welches Lied so ergöt vorgelesen wurde, daß dasselbe ebenfalls für Wiederholung verlangt wurde, welchem Verlangen indessen mit Berücksichtigung des Umstandes, daß nun das Langvergnügen seinen Anfang nehmen sollte, nicht entsprochen wurde. — Die den musikalisch-declamatorischen Vorträgen folgende Tonunterhaltung bot zumal dem jüngeren Theile der Sänger, sowie des Publicums willkommene Gelegenheit, ihr Bebal in Activität treten zu lassen, und so wurde dann so recht com amore und mit Ausdauer bis zum Ergehen des nächsten Tages Terpsichoren geübt.

(Sula Gmeiner) ist am 27. v. M. die hohe Ehre zuteil geworden, in dem an diesem Tage stattgehabten Concerte vor Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser und vor Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin 3 Lieder (Jensen, Schumann und Heineke) vorzutragen. Zum Schluß wurde Sula von Ihrer Majestät buldbollt angeprochen und unter freundlichem Danke für den schönen Genus entlassen.

(Theater in Kronstadt.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt Theaterdirector Leo Bauer, vom 16. d. angefangen in Kronstadt eine Reihe von 18 Vorstellungen (Oper und Operette) zu veranstalten.

(Wirthshausfreit.) In einem Wirthshause in der Saggasse kam es in der vorgestrigen Nacht zwischen dem Bedienungsgesellen Josef Sebej und einem Biegeuner zu einem heftigen Wortwechsel, welcher sich auf der Straße fortsetzte und damit endigte, daß der Biegeuner seinem Bedienungsgesellen ein Messer in die linke Brustseite steckte. Der Verletzte wurde in das Spital gebracht und der Attentäter verhaftet.

(Todesfall.) Susanna Blam geb. Binder, Schullehrer's Witwe, ist am 5. d. im 78. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung fand heute Nachmittag auf dem ev. Friedhofe statt.

(Der Zolltarif des selbstständigen Zollgebietes.) Das Executivcomité des Landes-Industrievereines hat in seiner letzten Sitzung auf Antrag Alexander Matkeowicz beschlossen, mit Rücksicht auf die Existenzfähigkeit des selbstständigen Zollgebietes im Kreise der Jubilarischen die Vorarbeiten für die Herstellung des selbstständigen ungarischen Zolltarifs einzuleiten. Zu diesem Zweck wird das Präsidium des Vereines nach Anhörung von Sachmännern eine schließliche Enquete veranstalten. Für jeden Industriezweig werden besondere Fragepunkte festgestellt werden. Die Antworten sollen dann einer öffentlichen Discussion unterzogen werden. Zur Vorbereitung dieser Action wird Alexander Matkeowicz am 8. d. im Landes-Industrieverein einen öffentlichen Vortrag halten.

(Stand der Saaten in Ungarn.) Das Ackerbauministerium veröffentlicht auf Grund der von den ständigen Referenten eingelangten Daten einen Bericht über den Stand der Saaten am 1. März, welcher wie folgt lautet: In der ersten Hälfte des Monats Februar herrschte noch ziemlich kalte, später indess immer milderes, frühjahrsmäßiges Wetter mit mehr oder minder starken Niederschlägen; in den Bergen und die und da auch in flachen Gegenden schneite es, aber der Schnee gelangte gar bald zur Schmelze. Nur in den östlichen Theilen, in den höheren Gebirgen blieb der Schnee liegen, meistens (Maramaros, Bereg und Ung) auch jetzt noch 20 bis 30 Centimeter hoher Schnee den Boden bedeckt. In Folge des milden Frühjahrswetters begann man in mehreren Gegenden des Landes, besonders im Alpbid und in den Gegenden am rechten Donauufer, in der Zeit vom 20. bis 25. Februar mit dem Acker und den Anbauarbeiten, in sehr vielen Oeconomen ist der Hafer bereits angebaut und theilweise auch die Gerste. Sie und da wurde auch mit der Ausfaat von Sommerweizen begonnen und selbstverständlich der Anbau von frühreifen Futterpflanzen bewerkstelligt, besonders in solchen Gegenden, wo die Acker- und Luzernefelder durch Mäuse verunreinigt wurden. Im Allgemeinen haben sich die Herbstsaaten in Folge des milden Februarwetters neuerlich gebessert; auch der spät bestellte Anbau ist zumest aufgewogen und steht leuchtig gut. Eine Ausnahme bilden nur jene Gegenden, wo Würmer und besonders die Mäuse bedeutenden Schaden verursacht haben. In größeren Mengen werden Mäusekäulen gemeldet aus den Comitaten Bors, Jala, Odenburg, Raab, Kronstadt, Bacs-Bodrog, Somogy, Eisenburg, Baranya, Torontal, Neograd, Neutra, Breckenburg, Trencsin, Tolna, Schepress, Temes, Csanaad, Unteralföld, Szolnok-Doboka, Torda-Aranyos und Szatmar. Der Neys hat zum überwiegenden Theile schlecht überwintert und ist stellenweise zugrunde gegangen. Auch in den Weinbergen und Obstgärten haben die Arbeiten begonnen, die durch das milde Wetter sehr gefördert werden; voraussichtlich werden heuer viele neue Weingärten angelegt werden. Die Weingärten und Obstanlagen haben, abgesehen von geringen Ausnahmen, ausgezeichnet überwintert.

(Brand eines Handwaarengeschäftes.) Am 4. d. Nachmittags verheerte in Budapest ein gefährliches Feuer das Handwaarengeschäft des Hrn. u. Topf in der Gergénygasse Nr. 84. Im Geschäftselocale befanden sich außer einer namhaften Anzahl von Waaren, Schmirgel, Unschlitt, Kerzen und andere leicht entzündliche Materialien. Um 5 Uhr Nachmittags hatte der Gemeindevorsteher Koriz Frankl auf einer hohen Stelle zu thun, während dieser Arbeit fürzte die Ställe um und die darauf befindlichen Handböden fingen Feuer. In wenigen Minuten hatte der Brand so sehr um sich gegriffen, daß sich die Geschäftseigentümer und der Diener nur mit knapper Noth aus dem Locale retten konnten. Die zahlreich abstrichen Feuerwehren des VI. und des IV. Bezirks arbeiteten unter Führung ihres Commandanten Constantin Breuer ungefähr drei Stunden, bis der

Brand localisiert werden konnte. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung...

(Musikalisches.) Man schreibt uns aus Budapest, 4. d.: Der bedeutendste italienische Clavier-Virtuose Ferruccio Busini hat im...

(Schmische Jagden in Ungarn.) Ein in Paris erscheinendes Jagdblatt für land- und forstwirtschaftliche Interessen n. „Le Fermier“...

(Ein Kind mit zwei Köpfen) wurde, wie man aus Cperies schreibt, dem Wilmanger Landwirth Josef Gzifo vom Schickal beschieden.

(Seemannsber.) In diesem Jahre finden noch längerer Paufe wieder Seemannsber in der Adria im großen Style statt, und zwar zum...

(Unfälle.) Wie die „Breslauer Zeitung“ aus Losnowice meldet, geriet am 4. d. in der Salungrube die Schachtelzimmerung in Brand.

(Daß der Glaube an die Wunderthätigkeit) des „Hugen Mannes“ im Volk noch nicht geschwunden, dafür erzählt die „R. H. Z.“...

(Automatisches Restaurant.) Nach dem Vorbilde anderer Großstädte wird auch München demnächst ein fließendes „automatisches Restaurant“ erhalten.

(Ein vierjähriger Wunderknaube) hat sich am 28. v. W. in Dresden producirt. Leo Paul Schramm, das der Name des Kleinen, hat in Geographie, Lesen, Schreiben, Rechnen und Clavierpiel...

(Ueber einen „Damenkrieg“) wird aus der hannoverschen Stadt Linden berichtet: In einem dortigen Journal habe ein Herr die Schilderungen der Münchener Fahnenfabrik harnisch nur als „Mädchen“ bezeichnet.

(Famose Erfindung.) Vor einem Monat trat in London ein Mann mit einer Erfindung an die Öffentlichkeit, die durch sinnreich angebrachte elektrische Ströme das unbefugte Öffnen einer Thür und eines Fensters unmöglich machte.

Probe auf Exempel gemacht. In seiner Wohnung ist er nämlich von Dieben besucht worden, die ihm den Inhalt seines Geldbündels mitnahmten dem „automatischen Polizisten.“

(Weiteres aus dem „schwarzen Cabinet.“) Anlässlich einer Discussion über Verletzung des Briefgeheimnisses in Frankreich erzählt Herr Leonzon-Leduc im „Gil Blas“ folgende Anekdote: Eines Tages wollte ein Abgeordneter der Rechten, der einem Collegen 100 Frs. schuldet, diesen Betrag zurückzahlen, vergaß aber, die Banknote in den Brief zu stecken.

(Ein Monument für Canovas.) Wie man aus Madrid schreibt, sind die Beiträge für das Denkmal, das dem ermordeten conservativen Staatsmann Canovas del Castillo in der spanischen Hauptstadt errichtet werden soll, zu reichlich eingelaufen, das demnach die Sammlungen für diesen Zweck abgeschlossen werden und das Denkmal-Comité den Concurs für Entwürfe zu diesem Monumente ausgeschrieben wird.

(Attentat in einem Eisenbahnwaggon.) Aus Montone wird gemeldet: Eine sehr reiche Engländerin, Mrs. Franz Brucke aus London, die im Monate Carlo Aufenthalt genommen, kehrte dorthin von einem Ausfluge nach Montone zurück. Im Eisenbahnwaggon versuchte ein fremder Mann die Dose zu erschleichen und durch die Wagen Thür zu werfen.

(Wie sich Fürstinnen finden.) Wie die Prinzessin Helena von Montenegro, die jetzt in Rom an dem Hofe des Königs von Italien, die Bekanntschaft ihres Mannes machte, dürfte seiner Zeit nicht unbekannt geworden sein. Ein englisches Blatt erzählt darüber, der Prinz von Neapel, der ein eifriger Mäzenat ist, habe von einem Unicum Kunde erhalten, das sich im Besitz der Prinzessin Helena befinden sollte.

(Der Herr Oberleutnant.) Aus Petersburg wird berichtet: Der „Smjot“ erzählt folgendes Geschichtchen: In Orel lebte seit einem Jahre der Oberleutnant a. D. R. Z. Zwanoff; stets trug er seine Uniform und niemals ohne das Band des Georgkreuzes. Militärpersonen und Bürger grüßten ihn achtungsvoll, worauf der Oberleutnant auch immer nachdrücklich bestand.

(Räuberischer Ueberfall.) Die „Times“ melden aus Odesa vom 27. v.: Der britische Viceconsul in Sebastopol wurde vor einigen Tagen auf einem Spaziergange in Begleitung eines Dieners in der Umgebung der Stadt angefallen und niedergebrosen.

(Die unrechte Tasche.) Zwei vornehm gekleidete Damen besaßen die Pferdebahn, die schon sehr beschickt ist; anderthalb Tage lassen sich noch ertragen und diese genügen, da nur die ältere Dame etwas zur Reibschneiderei neigt, die jüngere dagegen den kleineren Platz einnimmt. Als es zum Frühstücken kommt, lehnt sich die Dame ein wenig auf die Seite und beginnt ihre Rockfalten nach der Tasche zu durchsuchen.

(Vom Wetter.) Da über Mitteleuropa das Follen des Barometers noch allgemein andauert und im Westen höherer Druck herrscht, bleibt die Situation sehr unsicher und dürfte in den nächsten Tagen in unseren Gegenden wieder lebhaftere Winde und Niederschläge, theils Regen, theils Schnee, mit Temperaturschwankungen zu erwarten sein.

(Kleine Mittheilungen.) Verloren hat am Samstag den 5. d. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ein armes Dienstmädchen eine Hehrer-Note auf dem Wege Brentenhalgasse—Stadthaus bis zur katholischen Kirche. Der redliche Finder wird gebeten, das Geld gegen entsprechende Belohnung in der Administration dieses Blattes abzugeben.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 7. März.

Drittes Gasspiel der Frau Frieda Lanus.

Vorgestern trat Frau Frieda Lanus in der Rolle der Maria Stuart auf. Sie legte sich damit viel Ehre ein; sie gab damit das Beste, was ich bisher von ihr gesehen habe. Frau Lanus ist von der Natur für das Heroische mit einer stattlichen Erscheinung und einem umfangreichen, kräftigen und ausdauernden Organ ausgestattet; die Gesichtszüge sind sympathisch.

Mit der Elisabeth fand sich Hr. Zubrot gut ab; ein mehr in's Große gehender Zug sollte die stolze englische Königin allerdings auszeichnen. Der Wortführer des Herrn Gerhardt war in der ersten Hälfte, und zwar in seiner großen Scene, in der er vor Maria alle einzelnen Bände

seines Wesens entfaltet, dann beim ersten Zusammentreffen mit Leicester, zu schärfen und zu wenig feurig, dagegen wuchs er sichtlich mit der zweiten Hälfte der Rolle im Ausbruch der Liebesrauserei und bei der letzten Begegnung mit Leicester. Dieser besser gelungene Theil seiner Aufgabe brachte ihm Applaus und Hervorruf.

Ludwig Angenbrüder's gestern gegebenes Volksstück „Der Parrer von Kirchfeld“ erzielte wieder ungeschwächten Erfolg, denn der Titelheld ist in seinem von echter Begeisterung für das Ideale edler Menschlichkeit getragenen Kampfe gegen beschränkten Egoismus einer der würdevollsten Bismarcke für einen Dichter mit freiem Blick und freier Auffassung des Lebens, und wir fühlen uns, wenn wir auf der Bühne diesen Kampf von dem Parrer durchzuführen sehen, der in kleinem Maße ein Held ist, weil er eine große Sache vertritt, von ganzem Herzen als seine Bundes- und Gefinnungsgenossen. Der Dichter weiß für ihn unsere warmste Theilnahme wahrzunehmen, und dies um so gewisser, als der feistliche Conflict, in den er seinen Helden hinein stellt, die Liebe zu einem guten und braven Mädchen, an das natürlichste und tiefste Empfinden der Menschheit anknüpft. Zu all' dem tritt das freudige Schagen an der prächtigen Charakteristik der Gestalten des Dramas und an dem gesunden Humor, der ihm bei allem Ernst des zu Grunde liegenden sittlichen Problems eine anheimelnde Grundfarbe verleiht.

Den Parrer Hell, der verdächtig und abtrünnig aus Menschlichkeit, gab Herr Albin mit vieler Feingebit, ohne solches Pathos, anzuhängen, und mit erquickender Wirkung. Frau Mafek war seine Partnerin, die Anna Bruckmaier, ein Dirndl aus St. Jakob in der Ginde, o, was für ein Dirndl, alle Achtung! Und „brav und klug“, wie des Parrers verführerische Schwester. Um brav zu sein, braucht Frau Mafek nichts zu thun, als sie selbst zu sein; und wo sie die kluge Anna Bruckmaier zu geben hatte, zeigte sie sich als die kluge Schauspielerin, besonders im letzten Act, bei der Anekdote an den Parrer. Auch wo das „Annel“ übermüthig wird, in ihrem „Disfcuriren“ mit der alten Brigitte, war der Zug da aus dem Innern, der den Zuschauer zum Glauben zwingt. Eine fomiiche Charakteristik im hohen Grade war die Brigitte, Hel. Austerli. Ihr Köllchen war klein, aber jedes Wort ein — Schlager. In vortheilhaftester und meisterhafter Weise stellte Herr Fischer den Wurzelschupp dar. Das Gelingen der Vorführung vervollständigten die Herren Renner (Parrer von St. Jakob), Wintz (Benedict), Bilzer (Schulmeister), Laube (Fensterberg), Prüller (Wirth) und Gerhardt (Vogel) und Frau Renner (Wirthin), Frau Mafek und die Herren Albin und Fischer wurden wiederholt rühmlich gerufen und Hr. Austerli kläglich applaudirt.

Original-Telegramme.

Wien, 7. März. Die Nachricht, daß das Ministerium Gautsch an den Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn gecheitert sei, ist unrichtig; das ungarische Cabinet nahm keinen wie immer gearteten Einfluß auf die österreichische Cabinetpolitik. Graf Thun wird im Rahmen der Verfassung die Geschäfte leiten; seine Hauptaufgabe wird sein, das Centralparlament wieder actionsfähig zu machen. Das Befinden der Kronprinzessin Stefania hat sich gebessert.

Rom, 7. März. Der Deputierte Cavallotti wurde von dem Rebdacteur Macola im Säbelweil getödtet.

Paris, 7. März. Der serbische Gesandte Sarajhanin ist gestorben.

Fremden-Liste

vom 7. März.

- Hotel Römischer Kaiser. Klempsch kommt Gattin, Oberleutnant, von Graz; Leutnant sammt Tochter, Privatier, von Kronstadt; Binder, Privatier, Heil, Professor, Dr. Krasser, Advocat, von Mühlbach; Almalan, Advocat, von Klausenburg; Deal, Ingenieur, von Selsch-Udvarhely; Gjozics, Brenner, Klein, Martin, Kaufleute, von Wien; Herzog, Fuchs, Kaufleute, von Subapess; Licht, Kaufmann, von Fogaras; Rabnitz, Kaufmann, von Reichenberg; Fischer, Kaufmann, von Großwarden.

Hotel Neuhäuser. Frau Piro, Privatier, von Borsch; Konach, Advocat, von Blodenau; Marton, Feiertag, Goldhändler, von Kronstadt; Groten, Reibender, von Solingen; Stofsch, Gutmacher, Gschfeld, Kaufmann, von Subapess; Rabcsch, Kaufmann, von Wien.

Hotel Welker. Giacomuzzi, Goldhändler, von Rumänien; Rosbach, Goldhändler, von Greibitz; Simon, Director, von Borsch; Bachmann, Roick, von Koltschitz; Tamas, Gerichtsanwalt, von Mühlbach; Piro, Beamter, von Kaufmarkt; Maurer, Kaufmann, von Kirchberg.

Hotel Habermann. Vin, Decomom, von Sarlau.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Dienstag den 8. März 1898:

XI Abonnement. 5. Vorstellung. Fünftes Gasspiel der Schauspielerin Frieda Lanus vom deutschen Volks-Theater in Wien: Die Goldfische.

Russpiel in 4 Acten von Franz v. Schöthan und G. Rablsburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Goldrente, 122.25, 4% ung. Kronen-Rente, 99.30, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries like 4 1/2% ung. Gold-Rente, 122.25, 4% ung. Kronen-Rente, 99.30, etc.

Sz. 59/1898. b. v.

[173] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a szerdahelyi kir. járásbíróóság 1898. évi 302. számú végzése következtében Dr. Back Frigyes budapesti ügyvéd által képviselt „A budapesti gép- és szivattyúgyár - részvénytársaság“ javára Doborka községe ellen 579 frt. 27 kr. s járulékaik erejéig 1898. évi január hó 26-án foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 1011 frtra becsült 1 ménő, 2 schweizi bika, 1 bivalybika, 1 vaspénzszekrény stb.-ből álló ingóságok nyilvános árverésen eladotnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíróóság 522/1898. sz. végzése folytán 579 frt. 27 kr. tőkekövetelés, ennek 1897. évi június hó 10-ik napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 63 frt. 10 krban bíróságilag megállapított költségek erejéig Doborkán a község hazánál leendő eszközölésére 1898. évi márczius hó 14-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a leg- többet ígérőnek becsírón alul is el fognak adatni.

Szerdahely, 1898. évi február hó 27-én.

Scherer Gáspár, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 14. März (auch unter dem Schöpfungswerte) Fahrweise des Franz Kovacs in Kronstätt. (Dortiges Bezirksgericht). Am 15. März bei der Klausenburger Kommandation Offert- verhandlung wegen Verkaufes von 19065 Nummer Brennholz in den Forstbüchsen Forsten. Am 4. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Gregor Valnoff in Gyergő-Kemete. (Gyergő-Kemete-Bezirksgericht). Am 6. April (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften der Anna Hajnóczy geb. Fojta in Mező-Band. (Ratso- balercher Bezirksgericht).

Aufforderungen.

Vom Klausenburger Bezirksgerichte für die Landgemeinden an die Gattin des Karl Zador und Genossen, zur Tagfahrt am 1. April zu erscheinen. Vom Klausenburger Bezirksgerichte an Johann Berger, zur Tagfahrt am 1. April zu erscheinen. Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse der Verheir. Käufin geb. Loma in Klausenburg bis 21. April. Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concursmasse des Karl Käufin in Klausenburg bis 21. April. Vom Klausenburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concursmasse des Johann Jhaanffy in Abrud- banka bis 26. April. Vom Ratsovalercher Bezirksgerichte zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concursmasse der Firma Sigmond Käufin's Nachfolger Ludwig Halmóly in Roványa bis 27. April. Vom Gifferebater Bezirksgerichte an Rudolf Baumann, zur Tagfahrt am 30. April zu erscheinen.

Erledigungen.

Beim Kronstädter Bezirksgerichte eine Kaufliken-Stelle. Gehe bis 4. April. Bei der Hermannstädter Finanzdirection eine Kaufli- official-Stelle. Gehe bis 25. April.

Rundmachungen.

Vom Oberer Bezirksgerichte, daß Betty Bapoczi aus Szames- Ujvar unter Curatel gestellt wurde. Vom Ratsovalercher Bezirksgerichte, daß Bazilla Darjany aus Gyergő-Ujvar unter Curatel gestellt wurde. Vom Klausenburger Bezirksgerichte, daß Apolius Kereftes aus Kis-Sarmas unter Curatel gestellt wurde. Vom Gifferebater Bezirksgerichte, daß Stefan Berjan aus Szimes-Büff unter Curatel gestellt wurde. Vom Zadorer Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen Jakob Reveltis und Comp. angehten wurde.

Zu verpachten sind:

- 1. 1 Joch Wiese im früher Meisterröden Garten Walkmühlgasse Nr. 4;
2. 6 1/2 Joch Acker neben dem F. u. F. Militär-Hospital.
Auskunft ertheilt die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12. (170) 1-3

Wegen Abreise

1 noch fast neuer Feder-Wagen, 2 Pferde sammt Geschir, Schlitten und Weinsäffer billig zu verkaufen Hermannstadt, Villa Flora, Jungewaldstrasse 17. (164) 2-3



Allein echter Balsam

(Tinctura balsamica) liefert an gross und en detail nur die behördlich concessionierte und handelsgerichtlich protokollierte Balsam-Fabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Echt nur mit dieser handelsgerichtlich registrierten grünen Schutzmarke.

grünen Schutzmarke.

Die Gesamtadjustierung meines Balsams steht unter gesetzlichem Musterschutz.

Bestes, bewährtestes, billigstes und reichstes Volksheilmittel gegen Brust- und Lungenleiden, Husten, Auswurf, Magen- krampe, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, überreichenden Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hartleibigkeit etc., sowohl innerlich als auch äusserlich anzuwenden, gegen Zahnschmerz, Mundtula, Frostbeulen, Brandwunden etc. etc. Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Balsamfabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch.

Es kosten franco jeder Poststation Oester.-Ungarns sammt Kiste: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen

Nach Bosnien und Herzegowina 50 kr. mehr. Falscher und Nachahmer, sowie Wiederverkäufer solcher Falts- Gabe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt.



Allein echte Centifoliensalbe

(Balsamsalbe ex rosa centifolia). Die kräftigste Zugabe der Gegenwart. Von höchst entzündungswidriger Wirkung. Bei allen noch so alten Russenen, Leiden, Schäden und Wunden sichere Erfolge, zumindest Besserung und Linderung der Schmerzen bringend.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ver- sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 5 Kronen 40 Heller. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel muss in eine Gusschraube mit dieser Schutzmarke eingeweicht sein. Falscher und Nachahmer meiner allein- echten Centifoliensalbe werden von mir auf Grund des Marken- schutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire: An die Schutzengel-Apotheke und Balsamfabrik des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch. Die Versendung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages.

(156) 2-22

Das Haus Langgasse 31,

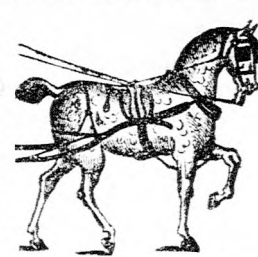
Sonnenseite, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Corridor, Keller und Garten etc., ebenerdig, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres vis-à-vis Langgasse 32. (171) 1-3

Ein Kaufmann,

Deutscher, Christ, der Buchführung, Correspondenz und sonstiger Comptoir-Arbeiten, sowie der Landesprachen in Vertrete mächtig, guter Rechner, welcher mehrere Jahre in einem grossen Handlungshause als Buchhalter und Correspondent thätig gewesen, im Besitze der besten Referenzen, sucht in Hermannstadt ent- sprechende Stellung. - Adresse in der Ad- ministrations dieses Blattes, welche geneigte Anträge aus Gefälligkeit übermitteln. (172) 1-3

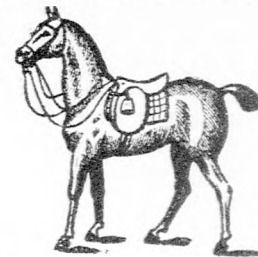
Wer praktisch ist, kauft

Schafwollstoffe zu Anzügen, Ueberziehern, Uniformen und Garbieren, die haltbar und farbenecht sind und sich im Tragen bewähren. Dieselben liefert selbst das kleinste Metermaß, auch an Private zu wirklichen an gross-Fabrikpreisen. Das Depot k. k. priv. Feintuch- und Schafwollwaren-Fabriken Moriz Schwarz, Zwittau, Mähren. Neuheiten für Herren-Freibaher- und Sommer- Anzüge, Kammgarn, Cbevier, Leiden und Uniformstoffe von der billigsten bis zur feinsten Qualität. Verkauft per Nachnahme. - Nichtconvenirendes wird zurückgenommen. Bei Winter, auf welche keine Bekleidung erfolgt, Rückerstattung bedingt. (95) 4-10



Julius Roubischek,

Riemer-, Taschner- u. Sattler-Werkstätte, Hermannstadt, Quergasse Nr. 12, vis-à-vis Schuhmacher Ott.



Hiermit erlaube ich mir, ein p. t. Publicum höflich in Kenntniss zu setzen, daß ich seit October 1897 in der Quergasse Nr. 12 ein

Riemer-, Taschner- und Sattler-Geschäft

eröffnet habe. Meine mehrere Jahre hindurch in den größten Städten des In- und Auslandes gründlich angeeigneten Kenntniss verlegen mich in die angenehme Lage, allen an mich gestellten Anforderungen vollkommen zu entsprechen. Durch geringe Regien stellt sich die Erzeugung meiner Arbeiten staunend billig.

Reichhaltiges Lager in Reise-, Jagd- und Reit-Requisiten, sowie Galanteriewaaren zu den billigsten Preisen.

Mein Bestreben wird stets dahin gehen, meine p. t. Kunden von hier und Umgebung solid und gut zu bedienen und erbitte mir recht zahlreiche geschäfte Aufträge.

Gedächtnisvoll

Julius Roubischek.

(6) 9

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Fahrpreis per Person beim, Preis der Stück in- clusive Manipulations- Gebühr in Gulden ö. B., Zone nach Kilometer. Includes sub-sections for a) Nahbar-Verkehr and b) Fern-Verkehr.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer. Lists stations from Kis-Torony to Ladamos.